

129. Geschlecht. Pricken.

Nantes: Petromyzon.

Mit Recht lasset der Ritter zunächst auf Geschl. die Schlangen ein solches Geschlecht von Benennung. schwimmenden Amphibien folgen, welches die meiste Aehnlichkeit mit den Schlangen hat, sowohl in Absicht auf die äusserliche Gestalt, als auch in Absicht auf die Lungen, welche in diesem Geschlechte vollständiger als in den übrigen sind, weil eine ordentliche Luftrohre in die Lungen tritt. Sie sind durchgängig bey uns unter dem Namen Pricken bekannt. Der holländische und niedersächsische Name Prik ist der Ursprung der Benennung, und bedeutet ein spitziges Stäbchen, wodurch man etwa auf die Figur dieser Fische gezelet hat, es wäre denn, daß man es von dem Worte Prikken, was ist: mit einem spitzigen Stäbchen Löcher bohren, herleiten, und dadurch auf die Luftlöcher, die diese Fische zur Seite am Halse haben, zielen wollte. Petromyzon aber war die Benennung, womit Arledi dieses Geschlecht belegte, und bedeutet nach dem Griechischen so viel als Steinsauger, weil sich diese Fische an die Felsen mit ihrem löcherförmigen dicklippigen Maule festfangen, und es stehet dahin, ob nicht die Alten diese Fische unter dem Namen Remora oder Saugerfisch verstanden haben, wiewohl selbige bey uns nunmehr eine ganz andere Art in dem hundert und sieben und funfzigsten Geschlechte unter den ordentlichen Fischen ausmachen.

Geschl. Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind nach dem **Kennzei-** Linne folgende: An den Seiten des Halses befinden sich sieben Luftlöcher, die in einer Reihe nach der Länge stehen, und es sind gar keine so genannte Fischohren vorhanden. Oben auf dem Wirbel befindet sich eine kleine Sprüzhöhre oder Sprüzlöcher, und unten am Körper sind weder Brust- noch Bauchflossen vorhanden.

Zu diesen Merkmalen kann man aus dem Gronov noch hinzufügen, daß der Körper keine Schuppen hat. Der Kopf ist länglichrund, so dick als der Körper, das Maul zirkelrund, und die Lippen wie Klappen zum Ansaugen gebildet. Inwendig haben die Kiefer eine unzählbare Menge kleiner Zähne. Der Rücken hat zwei Flossen, davon die hinterste den Schwanz umgiebet. Nach dem Linne giebt es hievon folgende drei Arten:

I. Die Lamprete. *Petromyzon Marinus.*

Lamprete ^{1.} *Lampreda* und *Lampreka* kommt wohl von *Lampetra* her, welches so viel als Steinlecken andeuten soll, daher man auch diese Fische in den nordischen Gegenden Steen-Sue oder Steinsauger nennet, weil sie sich, wie oben schon gesagt ist, an die Steine festsaugen. Inzwischen ist doch bey den Engelländern *Lamprey* und *Lamprey-Eel* oder *Nal*; bey den Franzosen *Lamproye*; bey den Italienern *Lampreda*; bey den Holländern *Zee-Lamprey*, (weil Linneus diese Art *Marinus* nennet,) und bey uns *Lamprete* üblich. Die Alten zwar gaben ihr auch den Namen *Mustela*, allein unter dieser Benennung versteht man einen ganz andern Fisch.

Gestalt. Die Gestalt ist fast aalförmig, und die Länge durchgängig ein, bis ein und einen halben Schuh, und

und einen Zoll dick; doch findet man auch in Norwegen solche, die Arms dicke und eine Elle lang sind, in der Elbe aber manchmal einige, welche drey bis vier Pfund wiegen. Der Körper ist länglichrund, die Haut oben schwärzlich, mit einigen blassen eckigten Flecken, innwendig befindet sich, statt eines knochichten Rückgrads, ein knorpelichtes Wesen, welches mit Mark angefüllet ist, und von dem Maule bis zum After geht ein gerader Canal. Das Maul ist innwendig warzig, und die letzte Rückenflosse ist vom Schwanz unterschieden. Sie halten sich eigentlich im Meer auf, doch ziehen sie gegen der Zeit der Begattung die Flüße hinan.

Man macht aus selbigen, ohnerachtet sie schwer zu verdauen sind, ein schmackhaftes Essen, und genießet sie entweder frisch gekocht, geröstet, gedämpft oder gebraten, wie die Aale, oder auch gesalzen, geräuchert, ja auch gedörret. Die gemeinste Art der Zubereitung aber ist marinirt, oder geröstet und mit Gewürz in Wein oder Eßig gelegt, da sie alsdenn in Tönnchen wohl gepackt weit verschickt werden. Die Erfindung dieser Speise wird einer armen Frau zugeschrieben, welche aus Hunger es wagte, eine Lamprete, die jedermann für ein schädliches Thier hielt, zu essen, und als ihr nichts widriges wiederfuhr, ließen sich mehrere derselben gelüsten; jedoch wollen sie den Podagrasten, und denen, die Steinschmerzen haben, auch schwachen Personen, nicht gar wohl bekommen, denn es gehört ein nordischer Magen dazu.

Ge-
brauch.

2. Die Neunauge. Petromyzon Fluvialis.

Der Name Neunauge sollte eigentlich Siebenauge seyn, weil diese Benennung von den sieben

2.
Neun-
auge.
Fluvia-
tilis.

sieben Luftlöchern an den Seiten des Halses hergenommen ist; weil man uns aber nicht verstehen würde, wenn wir Siebenaugel sagten, so wollen wir es bey dem alten bewenden lassen. Indessen ist dieses eine kleinere Art, welche sich in den Flüssen aufhält, und von den Fischern zum Lokaas bey dem Ebeljaufang gebraucht wird. Sie unterscheidet sich auch darinnen von der ersten, daß die hinterste Rückenflosse eckigt ist. Sie werden in norwegischen und märkischen Flüssen, desgleichen in Holland und auf der Th. wie in England, nicht weniger in den fran-ösischen Flüssen, wo sie Lampreyon und Lamprillon heißen, gefangen, und zwar in Alreisen, oder auch mit hohlen Kegeln, an welche sie sich feste saugen.

Gestalt. Sie sind übrigens fast so wie die See-Lampreyen gestaltet, werden aber selten über einen Schuh lang und haben zuweilen schwärzliche Striche über den Rücken, ja etliche sind fast ganz schwärzlich, und werden Moorneunartigen genennet, weil sie sich im Morast wälzen. Die silberfärbigen aber sind die besten und schmackhaftesten. Um den Rand des Mauls haben sie eine große Menge kleiner Zähnen, weiter hinunter aber zeigen sich größere. Auf dem Kopfe führen sie auch, nach Art der Wallfische ein Sprüzkloch oder eine Röhre, durch welche sie Wasser einsaugen und seitwärts aus den Luftlöchern wieder aussprühen, oder vielleicht auch umgekehrt. Die letzte Rückenflosse lauft um den Schwanz hin, und ist mit der Aftersflosse verbunden. Unten am Körper zeigen sich zwey Oefnungen; die eine hat mit den Darmern, die andere aber mit der Harnblase Gemeinschaft. Mit dem Maule saugen sie sich allezeit fest, und genießen nicht viel Nahrung. Man will angemerket haben, daß ihr Leben nur ein Paar Jahre daure, und wenn sie ihre Jungen zur Welt gebracht haben, nehmen sie langsam
ab

ab und sterben. Von dieser Art werden die meisten nach Deutschland verschickt.

Die gelbliche Haut ziehet sich oben etwas ins grüne, und ist hin und wieder mit kleinen schwärzlichten Flecken gesprenkt. Der Bauch ist weiß. Statt der Schuppen ist die Haut mit einem schleimigten Wesen bekleidet. Durch die Haut scheinen wohl dreißig Abtheilungen der Muskeln durch. Vom Schwanze bis an die Augen und Nasenlöcher ist ein lymphatisches oder Wassergefäß zu sehen, welches seitwärts nach unten zu Aeste abgiebt. Dieses Wassergefäß hat Klappen, entspringt im Kopfe und führet durch den ganzen Körper eine reine Feuchtigkeit, welche zur Blutmachung der Haut dienet. Ohnweit dem Nabel siehet man eine Blutader, welche ihre Aeste zwischen den Muskeln einsetzt. Die Länge der Därmer, samt dem Magen und der Speiseröhre, ist eine halbe Elle. An dem Ausgange des Magens befinden sich sechs wurmförmige Anhänge, in welchen sich die Speisen zur Verdauung aufhalten. Die Milz siehet einem rothen Klumpen Fleisch ähnlich, und befindet sich dicht an der Gallenblase, die eine sehr bittere Galle enthält. Die Leber ist weiß, hat nur einen Lappen, und sitzt oben am Zwergfelle, unten aber am Magen und dessen Angehänge feste. An den Rückenwirbeln befindet sich ein Luftbläschen. Die Brust ist nicht, wie bey den Schlangen, nach dem Bauche zu offen, sondern hat ihr Zwergfell. Das Herz hat nur ein Ohr, worein sich die Hohlader ergießt. Oberhalb demselben entspringet die große Pulsader aus einem Puncte, welches durch eine weiße Wurzel, gleich einer Zwiebelschale unterstützt wird. Ueber dem Herze zeigen sich, wie bey den Fischen, die Werkzeuge, in welche das Blut durch die große Pulsader geführt wird; gleich darauf folget das

P 5

Zungen

Anato-
nische
Wahr-
neh-
mung.

2
1
-
1
1

234 Dritte Cl. III. Ord. Schwimm. Amph.

Zungenbein mit der Zunge, und das Grundstück derselben ist, wie bey den Hechten, gezähnt. Zur Seiten des Gehirns befinden sich kleine durchsichtige Steinchen. Die Geruchsnerven sind sehr lang; die Gesichtsnerven dicke; das Gehirn groß, und mit einer kleinen Zirbeldrüse versehen.

Diese Neunaugen werden oft durch gewisse Insecten, die sich in ihre Augen setzen, blind, und ihre Leber ist oft geschwollen, und steckt so voller Würmer, daß sie häufig daran sterben, worüber sich die Fischer beschweren, welche die Neunaugen zum Lockaas bey dem Cabeljau-Fang gebrauchen.

3. Der Kieferwurm. Petromyzon Branchialis.

3.
Kiefer-
wurm
Bran-
chialis.

Die Benennung Kieferwurm ist aus zweyerley Grund zu rechtfertigen, denn die Größe und Dicke kommt mit einem sogenannten großen Spulwurm oder Regenwurm überein, und man findet ihn sehr oft an den Kiefern und Luftwerkzeugen der Cabeljaufische hängen, woselbst er sich anzusetzen pflegt.

Der Körper ist eine Spanne lang, rund und mit Querringen, deren man über achtzig zöhlet, nach Art der Würmer eingekerbet. Das Maul unten am Kopfe ist rund und stehet allezeit offen. Zähne sind nicht vorhanden, dergleichen auch keine Zunge, aber mitten im Kopfe ein Sprüßloch wie bey den vorigen Arten, und zur Seiten sieben Luftlöcher. Ausserdem aber befinden sich am Hintertheile der Leber gewisse Fortsätze oder Anhänge. Nach dem Schwanze zu zeigt sich eine runde Flosse, welche am Ende den Schwanz umgiebt. Die Rückenflosse ist gerade und einem Striche ähnlich.

Man

Man findet sie in den nordischen Flüssen ohne weit ihren Ausgang in das Meer, wo sie Fische aussuchen, um sich an ihre Riefer anzuhängen, und da sie oft gerne in die Hanf- und Flachsbüschel, welche zur Säulung in das Wasser geleyet werden, zu nisten pflegen, so daß man beym Herausziehung solcher Büschel zuweilen eine Menge beisammen antrifft, welches eine Eigenschaft ist, so die Aale auch haben, so werden sie deswegen in Schweden, und besonders in Dalekarlien, Lin - Ahl genennet. Man findet auch ähnliche Rieferwürmer landwärts in ein und andern europäischen Flüssen und süßen Gewässern, die aber so groß nicht sind, und deswegen von vielen zu den Würmern gerechnet oder dafür angesehen werden.